

„Das war nur so eine Idee . . .“

„Eine etwas sonderbare, muß ich sagen“, staunte der Nachbar und schüttelte den Kopf. „Warum gerade einer Hausbesorgerin und eines Anstreichers?“

„Mein . . . Man versucht halt . . . Irgendwie will man sich eben helfen . . . Die Mittel sind nicht immer schön . . .“

„Das stimmt.“

„Lassen wir diese Rubrik inzwischen aus“, schlug die Frau vor. „Man wird ja ganz dumm im Kopf . . .“

„Gut, lassen wir's aus. Aber der nächste Punkt ist ebenso arg: ‚Womit haben Sie sich vor der Oktoberrevolution beschäftigt?‘ und ‚Wie haben Sie an ihr teilgenommen?‘ Da kann man sich jetzt von neuem den Kopf zerbrechen!“

„Ich habe an den Umzügen teilgenommen“, schlug der jüngere Sohn vor.

„Unsinn! An den Umzügen kann jeder Esel teilnehmen.“

„Ich habe Flugschriften verfaßt!“ riet der ältere.

„Und wo sind sie?! . . . Das weiß der Teufel! . . . Am Anfang war das alles viel leichter! Aber jetzt hat man nicht zu lachen. Morgen ist der letzte Termin und ich habe noch keine Zeile geschrieben. Es bleibt wirklich nichts übrig, wir müssen auch den Punkt auslassen. Also jetzt der nächste: ‚Haben Sie einen Erwerb?‘ Wenn ich schreibe: ‚Ja‘, dann muß ich auch angeben, was ich verdiene. Und sofort pappt man mir riesige Steuern auf. Wenn ich aber schreibe, daß ich nichts verdiene, dann ist die nächste Frage: ‚Wovon leben Sie . . .? Dahinter steckt ein verheimlichtes Kapital!‘ Man muß der reinste Talmudist sein, um in keine Falle zu geraten!“

Der Nachbar war erfahrener:

„Unsinn! Sie brauchen sich nur nach einer einzigen Regel zu halten: So wenig beantworten als möglich und möglichst viel durchstreichen. Immer hübsch passiv bleiben, das ist das Wichtigste!“

„Sehr schön, aber was tun Sie, wenn man Sie nach Ihrer Herkunft fragt? Gibt es da ein passiv oder aktiv? . . . Ah, da kommt ja, Gott sei Dank, Mischa, der ist eine Amtsperson, der muß uns helfen! Ihr habt uns wieder was Schönes angetan mit euren Fragebogen!“

„Was ist denn schon wieder?“ fragte ein dicker Mann in einer, mit einem schmalen Gürtel zusammengehaltenen Bluse, der polternd eingetreten war:

„Schau dir's nur an! Weil ich gar nichts anderes zu tun habe, muß ich hier Rebusse auflösen!“

Mischa stützte sich auf den Tisch, zog die Bogen zu sich herüber und runzelte die Stirn. Alle Blicke waren erwartungsvoll auf ihn gerichtet.

„Was soll das heißen — da steht ja auf jedem Bogen etwas anderes“, fragte er kopfschüttelnd den Vater.

Der wurde rot bis unter die Haarwurzeln und lächelte verlegen:

„Ich hab' das so kombiniert, weißt du . . . um zu sehen, was herauskommt . . .“

„Hübsche Kombinationen! . . . Auf dem einen Blatt steht Ehrenbürger, auf dem anderen ‚Sohn eines Popen‘ . . . Wer bist du also wirklich?“

„Wieso: ‚wer?‘“

„Deine Familie . . . deine Herkunft? . . .“